

Bezugspreis:

Für Dresden vierteljährlich 2 M. 50 Pf., bei
dem Kaiserl. deutschen Postanstalten viertel-
jährlich 2 M.; außerhalb des deutschen Reiches
seit Post- und Stempelschluss hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgebühren:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechend Aufschlag.

Erscheinet:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage abends.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für das nächste
Vierteljahr werden zum Preise von 2 M. 50 Pf.
angenommen für Dresden; bei der unterzeichneten
Expedition (Zwingerstraße Nr. 20), für
auswärts: bei den betreffenden Postanstalten
zum Preise von 3 M.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
(Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des
neuen Postgebäudes.)

Fernsprech-Anschluss Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Dresden, 10. December. Se. Majestät der König
haben dem Pfarrer und Canonico Carl Ludwig
Junge in Seitendorf das Ritterkreuz I. Klasse vom
Altersordnen Allgemeindienst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben den zum Consular-
Agenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika
in Pithia ernannten Kaufmann Paul Ernrich da-
selbst in dieser Eigenschaft anzuerkennen geruht.

Se. Majestät der König haben Allgemeindienst ge-
ruht, dem Standesbeamten Bürger in Hennersdorf
das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allgemeindienst ge-
ruht, dem Polizeidienner Römer in Hartmannsdorf
das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Wichtamlischer Teil.

Geographische Nachrichten.

Wien, 16. Dezember. (Tel. d. Dresden. Journ.)
Im Abgeordnetenhaus legte der Ministrerpräsident
heute einen Gesetzentwurf vor, betreffend ein
unverbindliches Darlehn von 500 000 Gulden für
Károlyi anlässlich der Überschwemmung, und er-
suchte das Haus um thunliche Beschleunigung der
Beratung.

Dresden, 16. Dezember.

Deutsch-Österreichische Zollkonferenz
sonst und jetzt.

Die zollpolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn sind zu einem Abschluß bislang noch nicht gekommen. Nach einer Meldung der Wiener Montagsrevue sollen die vor Weihnachten auf lange Zeit zu unterbrechenden Verhandlungen soweit vorgerückt sein, daß der Schluß der Konferenz noch vor Ende Januar zu erwarten ist. Auf welcher Grundlage die Verhandlungen geführt werden, entzieht sich selbstverständlich der öffentlichen Kenntnis; es ist insbesondere nicht zu sagen, ob es sich nur um einzelne Tarifänderungen handelt, welche auch den übrigen meistbegünstigten Nationen zu gute kommen würden, oder um eine deutsch-österreichische Zollunion, wie sie schon früher geplant war. Das das letztere der Fall sein sollte, ist freilich im höchsten Maße unwahrscheinlich. Nach den bis jetzt in die Öffentlichkeit gelangten Mitteilungen handelt es sich vielmehr nur um die Herabsetzung einer Reihe von Tropen der beiderseitigen Zolltarife. Auch die vorher erwähnte Meldung der Wiener Montagsrevue, welche durch das offiziöse Telegraphenbüro weiter verbreitet wurde, läßt nur diesen Schluss zu. Es wird darin gesagt, daß sich die deutschen Anerkennungen momentan auf die Ermäßigung

Kunst und Wissenschaft.

Besiegter Ehregeiz.

Erläuterung von Bohemus Urban.

(Fortsetzung.)

Wenn Gräfin Fanny hier Herrn O'Fennor ihren früheren Liebhaber nannte, so gehabt das nicht etwa in dem allgemeinen Sinne, den das Wort sonst hat, sondern in dem speziellen Sinne, den es für sie selbst hatte. Gräfin Fanny hatte — abgesehen von einigen Jugendstörnereien — nie in ihrem Leben irgend etwas oder irgend jemand geliebt, außer sich selbst. Die Eingeborene war die einzige, die ihren naturalistischen Pädagogik unverdächtig und unverfälscht erschien. Alle anderen — Lieben hatte sie sich als unverwüstliche Ballast, als hindernde Geschäftsvorrichtungen, als unklare, sentimentale Fasoleien fern gehalten. Sie glaubte damit nicht etwa tugendhaft, sondern klug gehandelt zu haben. Ihr Verhältnis zu Herrn O'Fennor war ein Gemisch von Schwärmerei für den auch etwas schwärmerischen, sehr interessanten und amüsanten jungen Mann und von Begeisterung und Vergnügungsdrift gewesen. Jetzt natürlich habe sie das Unzertrennlichkeit eines solchen Verhältnisses ein, denn sie war eine kluge Frau und sah sich solche unverfälschte Eigentümlichkeiten lieber auf dem Theater an. Nur wunderte sie sich, doch — der andere das nicht auch einsehen wollte — oder konnte.

Der andere Brief trug den Poststempel „Riga“ und kam von der niedlichen, gelblichen, schwärmerischen Countesse Casas y Lolas.

ung der Getreide-, Vieh- und Holzölle bezogen, während Deutschland von Österreich außer der Heraus-
setzung einiger Industrieölle namentlich Ingenuitäten auf jenem Gebiete verlangt habe, auf welchem ihm durch Abschaffung des Appreturverfahrens, welches bis zum Jahre 1878 bestand, Schaden erwachsen sei. Diese Nachricht deutet nicht darauf hin, daß mehr als eine Revision des deutschen und des österreichisch-ungarischen Zolltarifs geplant wäre. Welches aber immer die den Verhandlungen zu Grunde liegenden Vor-
schläge sind, in jedem Falle ist anzunehmen, daß die Ergebnisse der Konferenz zu einer erfreulichen Er-
gänzung der politischen Freundschaft zwischen Deutsch-
land und Österreich-Ungarn führen werden. Auf beiden Seiten besteht die Geneigtheit, einander das weitgehendste Entgegenkommen zu zeigen und den Interessen der am meisten beteiligten Kreise so viel wie möglich Rechnung zu tragen. Es ist darum eine sehr
fruchtbare Zeit für die Verhandlungen.

Die gegenwärtigen Handelsvertragsverhandlungen in Wien zwischen den deutschen, österreichischen und ungarischen Delegierten legen einen vergleichenden Rückblick auf die Wiener Zollkonferenzen vom Jahre 1852 nahe. Österreich hatte mit Schreiben vom 25. November 1851 die Regierungen sämtlicher deutscher Bundesstaaten zu einer am 2. Januar 1852 zu eröffnenden Zusammenkunft eingeladen. Preußen, die thüringischen

Staaten, Mecklenburg und Holstein folgten der Ein-
ladung nicht. Als Ministerpräsident Fürst Schwarzen-
berg am 4. Januar 1852 die Mitglieder der Konfe-
renz begrüßte, konnte er nicht umhin, hervorzuheben,
wie die Kaiserliche Regierung nicht der Ansicht sei, daß
sich in der gegenwärtigen Zusammenkunft, in welcher „so manche wichtige Teile Deutschlands“ nicht vertreten
seien, endgültige Beschlüsse gefaßt werden sollten. Über-
haupt überwiegt in der historisch bedeutsamen Eröff-
nungssitzung des Fürsten Schwarzenberg das negative
und polemische Element. Sowohl wird der positive Zweck
der Verhandlungen mit Entschiedenheit voraus-
gestellt; dieser Zweck ist „ein anderer, als jener, wo-
möglich die geeigneten Verabredungen zum Beweis eines
fürstlichen Handels- und Zolleinigung Deutschlands und
Österreichs vorbereitet und deren Verwirklichung
sicherstellenden Vertrags zu treffen.“ Das charakte-
ristische „ein anderer“ dieses Satzes findet sofort seine
weitere Ausprägung in dem folgenden Satz, in welchem Fürst Schwarzenberg hervorhebt, es werde an
manchem Orte noch zur Stunde die Bevorzugung gebe,
daß Österreich außer dem von ihm laut Verkündeten
Zweck auch noch andere zu erreichen strebe, oder doch
wenigstens die Durchführung der österreichischen
Absichten die bisherigen handelspolitischen Verbin-
dungen in ihrem Fortbestand unschätzbar würde gefähr-
den müssen. Mit großer Vorsicht vermeidet der öster-
reichische Ministerpräsident die Betonung der neben
den handelspolitischen Erwägungen bestehenden politi-
schen Interessen, wohl empfindend, daß in dem damals
noch mangelnden Ausklang der Frage, wer die deutsche
Vormacht sein sollte, die größte Schwierigkeit der Ver-
tiefung politischen und handelspolitischer Interessen
liegt. Das politische Interesse Österreichs wird sogar
in gewissem Sinn verhüllt, wenn der Fürst her-
vorhebt, Österreich könne sich noch keinen voll-
wirtschaftlichen Verhältnissen und Beziehungen zwar
selbst genügen, „um jedoch den großartigen
Gedanken eines mitteleuropäischen Zollverbundes seiner
Verwirklichung zuzuführen und die Bande der Freunds-

chaft zwischen dem Kaiserstaate und den mit ihm im
deutschen Bunde vereinten Färtten und Völker zu
allseitigem Vorteil noch enger und fester zu knüpfen,
werde Österreich sich zu dem seinerseits zu bringenden
entsprechenden Vorkehrn gewiß bereit finden lassen.“

Wie ganz anders sind die Verhältnisse, unter welchen jetzt der Graf Kainholz die Mitglieder der gegen-
wärtigen Wiener Zollkonferenzen begrüßt hat! Heute
erscheinen nicht mehr vereinigte deutsche Staaten, welche
an Macht und Bevölkerung des deutschen Ge-
biets nur eine Minderheit darstellen, sondern ganz

Deutschland in der geistigen, jedes innere handels-
politische Bevölkerung ausgeschließenden Erscheinung des
Reiches, unter weitaus größerer Weihrauch gewigter Sach-
kennern aus den noch ihrer Bedeutung und geogra-
phischen Lage besonders interessierten deutschen Einzel-
staaten.

Und auch auf der anderen Seite hat sich eine bedeutende Wandlung vollzogen, indem die wirtschaftlichen Interessen Ungarns nunmehr ihren bes-
onderen staatsrechtlichen Ausdruck neben jenen öste-
rikanischen und der gesamten österreichisch-ungarischen
Monarchie gefunden haben. Im Einzelfalle wird die
selbständige Sprache Ungarns vielleicht recht oft die
Verständigung erschweren; wenn sie aber zu Stande kommt, ist sie gerade durch die vorgängige Aussprache
der ungarischen Interessen um so mehr gefestigt.

Der politische Kampf um die Vormacht in Deutschland ist jetzt ausgetragen; nun besteht auch kein Be-
denken mehr, der Wahrheit die Ehre zu geben und die hohe Bedeutung der handelspolitischen neben der
politischen Freundschaft ausdrücklich hervorzuheben, wie dies in der That Graf Kainholz in seiner Begrüßungs-
ansprache gethan hat.

Auch in dem sozialen Biele der Bestrebungen be-
steht der größte Gegensatz zwischen jeglichem sonst

Durch die Wiener Konferenzen von 1852 sollten gleich zwei Gruppen der handelspolitischen Annäherung von Deutschland und Österreich bewältigt werden. In der That verhinderte sich die Konferenz nicht bloß über einen Handels- und Zollvertrag, welcher am 1. Januar 1854 in Kraft treten sollte, sondern auch über einen mit dem 1. Januar 1850 in Wirklichkeit zu legenden Zollvereinigungsvertrag. Keiner dieser beiden Vertrags-
entwürfe kam tatsächlich zur Verwirklichung, wohl aber auf Grund direkter Verhandlungen zwischen Österreich und Preußen ein Handelsvertrag mit Zollkartell vom 19. Februar 1853, welcher den gebundenen Gedanken eines Systems ausschließlich gegenseitiger Zollbegün-
stigungen zur Durchführung brachte.

Die gegenwärtigen Konferenzen sind nicht durch die Wucht formulierter weitanschreitender Projekte belastet; so-
möchten wir meinen, daß eher das Gegenteil der Fall ist. Hoffen wir, daß der jetzt angebrachte persönliche
Meinungsaustausch dazu führt, die Aussichten einer ernstlichen handelspolitischen Annäherung zwischen
Deutschland und Österreich-Ungarn zu fördern.

Tagesgeschichte.

Dresden, 12. Dezember. Von der seiten des Königl. Finanzministeriums herausgegebenen, unter der Leitung des Professor Oberbergrat Dr. Grebner in Leipzig bearbeiteten geologischen Spezialkarte des Königreichs Sachsen ist soeben die Sektion Olbnitz-Bergen erschienen. Der Preis eines Blattes steht den zugehörigen Erläuterungen beträgt drei Mark. Die Karte ist nicht nur durch die Kom-
missionsbuchhandlung von Wilhelm Engelmann in Leipzig, sondern auch durch jede andere Buchhandlung zu beziehen, insbesondere durch die in Dresden, Leipzig, Weimar, Pirna, Löbeln, Freiberg, Chemnitz, Plauen, Annaberg, Zwönitz, Glauchau, Bautzen, Berlin und Altenburg errichteten Läden, wo:

„Tenerste Freunde,“ schrieb sie, „wo bleiben Sie denn? Ich höre, daß dort abschreckliches Wetter sein soll und hier ist es paradiesisch. Die Saison ist mit ungewohnter Frucht und Lebhaftigkeit angebrochen, alles weitejetzt, sich gegenseitig zu amüsieren. Gestern war ein reisender Ausflug nach Monaco, wo ich einem Engländer zusah, der in kaum zwanzig Minuten eine halbe Million Francs verlor. Es lag so hübsch aus und regte so eigentlich an. Wie schade, daß Sie das nicht auch mit ansehen könnten. Es ist eine so durchaus noble Passion, das Spiel. Morgen ist die erste große Regatta. Ich hoffe, Sie bald umarmen zu können und bin Ihre lustige und Ihnen immer freundlich zugeneigte Mercedes.“

Kontesse Casas y Lolas.

— Und draußen stürmte und schneite es mit einer bedauerlichen Gleichmäßigkeit weiter, spritzten die Wagen rechts und links den Straßenlot herum, rannen mürrische geschäftige Menschen Straße auf Straße ab — es war zum Verzweilen. —

Herr Rechtsanwalt Bärwaldt, unterbrach Martin seine nachdenkliche Herrin.

„Er soll kommen.“

Der Mann des Rechts kam. Herrn Bärwalds naturalistische Pädagogik ging noch um einen Stich weiter, als diejenige der Frau Gräfin Florin. Er war der Mann von Grundhüften. Sein Grundhut war:

„Was nicht verboten ist, ist erlaubt.“ Das Straf-
gesetzbuch war sein Moralcode, die Zivilprozeßordnung sein Evangelium.

„Was also haben Sie meiner Freundin für einen juristischen Rat zu geben noch all' dem, was Sie ge-

Annahme von Ankündigungen auswirkt:

Leipzig: Fr. Brandstetter,
Kommissär des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Lipsig-Basel-Moskau-Frankfurt
u. a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipsig-Frankfurt a. M.-München: Axel. Moes;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Daudé
& Co.; Berlin: Immanuelsdorf; Breslau: Emil Kalbfleisch;
Hannover: C. Schröder, Halle a. S.: J. Barak & Co.

Herausgeber:

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

selbst überall Übersichtsblätter und Prospekte über die
bis jetzt erschienenen und demnächst zur Veröffentlichung
gelangenden Sektionen der geologischen Karte ebenso,
wie die einzelnen Blätter selbst zur Ansicht bereit
stehen.

Berlin, 15. Dezember. Se. Majestät der Kaiser nahm heute die laufenden Berichte entgegen und empfing nachmittags 2 Uhr den aus Dresden eingetroffenen König von Sachsen und den Prinzen Georg von Sachsen, in deren Begleitung der Monarch um 5 Uhr die Reise nach Buxtehude zur Abhaltung der großen Hochjagden antrat.

— Wir Rücksicht auf den Umstand, daß für das Jahr 1892 eine Neugestaltung der internationalen handelspolitischen Vertragsverhältnisse und somit auch derjenigen Deutschlands zu erwarten war, hatte das Direktorium des Centralverbandes deutscher Industrieller unter dem 27. November v. J. die eingehend begründete Bitte an den damaligen Reichskanzler Fürsten v. Bismarck gerichtet: „Das Kaiserl. statth. Amt angewiesen, auf Grundlage der von dieser Behörde veröffentlichten jährlichen Nachweisen über den Wert des deutschen Zollwertes mit dem Ausland eine vergleichende Statistik festzustellen, welche die Entwicklung des deutschen Warenausverkehrs mit dem Ausland mit Bezug auf Einfuhr, Ausfuhr, unmittelbare Durchfuhr und Veredelungsverkehr vom Jahre 1880 ab — in möglichster Trennung der Waren und für jedes der in Betracht kommenden Länder — zur Darstellung bringt.“ Hierauf ist dem Direktorium unter dem 3. d. Ms. von dem Herrn Staatssekretär des Innern der Bescheid zugegangen, daß das Kaiserl. statth. Amt angewiesen sei, dem gestellten Antrage insofern zu entsprechen, als es nach Lage der Sache thunlich erscheint. Demgemäß werden aus den alljährlichen Spezialübersichten über Einfuhr und Ausfuhr die Nachweisen derjenigen einzelnen Warenklassen, welche für den Verkehr mit den verschiedenen Staaten des Auslandes von besonderer Bedeutung sind, unter Nebeneinanderstellung der Ergebnisse aus den Jahren 1880 bis 1889 nach Menge und Wert zum Sonderabdruck gelangen, und zwar in nach einander folgenden Heften, in welchen Einfuhr und Ausfuhr eines jeden Landes vereinigt dargestellt werden.

In der „Conservativen Correspondenz“ lehnt:
wir:

„In der „Berl. Pol. Nachr.“ finden wir einen Artikel, in welchem behauptet wird, es sprechen gewaltige Thalassen dafür, daß die sozialdemokratische Agitation ihrer Bahnrechte bereits übersteigt habe. Leider schreibt das genannte Organ über diese „seidenartigen“ Thalassen, welche ihm zu seinem Artikel Anlaß gegeben haben; d. nn der Umstand, daß es anstrebt, daß ein sozialdemokratisches Blatt zu Königsberg sein Erstlingsechein erhalten möge, ist doch wohl nicht als ein gründlicher Ansporn aufzufassen, und der von den „Berl. Pol. Nachr.“ hieraus gezogene Schluß, daß „soziale finanzielle Kolossalität“ bei dem weitesten größten Teile des sozialdemokratischen Provinzappells besteht, dürfte ganz ebenso irreführen, wie die Vorstellung, von welcher das Organ ausgeht, daß nämlich nach Eröffnung des Sozialversicherungsgesetzes überall in Deutschland neue Gewerbe entstehen würden.“ Besonders ist die Zahl der sozialdemokratischen Publizistischen Neuerungen seit dem 1. Oktober überaus erheblich; d. e. Umfangspartei war schon während des Krieges des Sozialistengesetzes mit Parteiblättern vollständig zur Stütze verhüllt; dann durch das nunmehr gefallene Spezialrecht war es besonders in dieser Hinsicht der Sozialdemokratie in den letzten Jahren keine wesentlichen Schranken mehr gegeben. Wenn nun Spekulation „verloren“ her und da nach dem 1. Oktober ein Blättchen ins Leben rief, das sich nicht als lebensfähig erwies, so hat das mit der sozialdemokratischen Agitation im Sozialismus absolut nichts zu thun und es ist nicht nur irreführend, dass es auf ein Sonnambul hinzumachen, sondern es ist in dem jetztigen Augenblick, wo alles darauf ankommt, daß sich das Bürgerrecht zur Sicherheit des Arbeiters der Sozialversicherungsfest zu zusammenfügen, geradezu verhängnisvolle Nachrichten in die Welt zu legen, die gezeigt sind, daß staatverherrliche Elemente in eine solche Sicherheit zu wiegen. Den sozialdemokratischen Agitatoren, die gerade jetzt erklärt haben, daß sie mit möglichst geringen

der Verfolgung innerhalb der Grenzen unseres Rechts und unseres Rechtsgebietes.“

„Schen Sie, mein Lieber, jetzt sieht die Sache anders aus. Innerhalb gewisser Grenzen also. Wie sieht das Recht innerhalb dieser Grenzen aus?“

„Der Gemahl Ihrer Freundin kann sie politisch verfolgen und zurückzudringen lassen — wenn die Polizei sie findet, selbstverständlich, was bekanntlich nicht immer der Fall ist. Jedenfalls ist eine solche Verfolgung mit Schwierigkeiten und großen Umständen verbunden und obendrein ein Resultat höchst unsicher.“

„Und außerhalb des Rechtsgebietes hört die Verfolgung auf? Zum Beispiel auf französischem Boden?“

„Auf fremdem Boden hat unsere Polizei nichts zu suchen. Dort wäre ein Prozeß notwendig, der wohl mit Leichtigkeit sechs Monate hinausgezogen werden könnte, in welcher Zeit er ja wohl gegenstandslos werden würde.“

„Ich verstehe“, murmelte Gräfin Fanny nachdenklich. Sie war doch noch nicht so entschlossen, wie sie gedacht hatte. Immer und immer fragte sie sich wieder: „Soll ich den Tanz wagen?“